

Grüne Werwölfe

Der (selbst)zerstörerische Kreuzzug der Grünen für die Windkraft

Man sagt, dass ein Mensch, der sich in einen Werwolf verwandelt, zuerst diejenigen attackiert, die ihm am nächsten stehen, und zuerst dasjenige zerstört, was ihm am meisten bedeutet. Ich habe mich schon oft gefragt, woran das liegt. Ist es einfach eine Frage der leichteren Verfügbarkeit? Wendet sich die blinde Zerstörungswut des Werwolfs schlicht gegen das, was ihm zuerst begegnet? Oder versucht der Werwolf in den ehemals geliebten Menschen und Dingen vielleicht unbewusst die letzten Brücken zu seinem früheren, mitfühlenderen Wesen zu zerstören?

Denkbar wäre wohl auch, dass wir es hier mit einer Umpolung der Gefühle zu tun haben. Diese blieben dann zwar gleich stark wie vor der Annahme der Werwolfnatur durch die betreffende Person, wären nun aber negativ aufgeladen. Das Phänomen wäre insofern vergleichbar mit der Situation ehemaliger Liebespaare, die niemanden so sehr hassen wie den einstigen Partner, oder der früherer Alkoholiker, die zu besonders glühenden Anhängern der Prohibition mutieren.

Szenenwechsel: Wir reisen kurz zurück ins Hüttendorf am Bauplatz der Startbahn West des Frankfurter Flughafens, deren Eröffnung sich in diesem Jahr zum dreißigsten Mal gefährdet hat. Eine Demonstrantin drückt ihre Verzweiflung über den geplanten Bau der Startbahn so aus:

"Dieses Waldgebiet, das hier kaputt gemacht wird, das ist Landschaft, die zerstört wird, das ist unser Lebensraum, der wegkommt. Wir brauchen Luft zum Atmen, und wenn das alles kaputt gemacht wird, wo sollen wir denn dann noch hin?" (zit. nach Schulte, Michael: Kalenderblatt der Deutschen Welle zum 12. April 1984: Startbahn West eröffnet)

Ich frage mich, was wohl aus der verzweifelten Demonstrantin von einst geworden ist. Angesichts der identitätsstiftenden Bedeutung, die der Protest gegen die Startbahn West für die junge Grüne Partei hatte, ist anzunehmen, dass sie ihre politische Heimat bei den Grünen gefunden hat. Ich erlaube mir daher an dieser Stelle ein kurzes Zeitreisenexperiment. Dafür schicke ich Tarek Al-Wazir, den neuen hessischen Helden der Grünen und Erben des einstigen Turnschuh-Aktivisten Joschka Fischer (der sich auf dem langen Lauf zu sich selbst irgendwo unterwegs verloren hat), für einen Augenblick in das Protestcamp der Startbahngegner und lasse ihn beruhigend auf diese einreden:

"Fürchtet euch nicht, es ist alles nur eine Frage der Gewöhnung! Bald werden alle deutschen Städte von Startbahnen eingerahmt sein, ja, ganz Deutschland wird von Startbahnen durchzogen sein. Wahrlich, ich sage euch: Menschen haben schon immer die Landschaft verändert. Künftige Generationen werden sich die Natur gar nicht mehr anders vorstellen können denn als Baumreihen, die Spalier stehen für Startbahnen, diese herrlichen Himmelfahrtsstraßen in eine verheißungsvolle Zukunft. So sehr werden diese eingebettet sein in die Natur, dass man sie selbst als Teil der Natur wahrnehmen wird!"

Science Fiction hieran sind: die Zeitreise und die Befürwortung der Startbahn, nicht aber der Geist der Rede. Denn dieser entspricht eben jenen Worten, mit denen Tarek Al-Wazir in seiner Regierungserklärung vom 15. 7. 2014 den Ausbau der Windkraft in Hessen verteidigt hat. (http://www.energieland.hessen.de/pdf/regierungserklaerung_al-wazir_neue_energien.pdf)

Ich lege eine kurze Pause ein, um das Aufheulen der Windkraftanbeter abklingen zu lassen: Au weia – da vergleicht einer den Bau einer Startbahn mit dem Bau von Windkraftanlagen! Darf der das überhaupt? Ist das nicht eine Art von Landesverrat?

Gegenfrage. Was spricht denn gegen den Vergleich? Die Situation ist doch in der Tat ganz ähnlich. Im Falle der Startbahn West sah die Problematik so aus: Immer mehr Menschen fliegen in immer entlegene Regionen der Welt. Wir sind ein zivilisiertes Land, wir können und wollen das Rad der Zeit nicht zurückdrehen, das Fliegen ist ein Teil unserer Welt. Aber wollen wir die Dynamik der Mobilitätsentwicklung in der Luft ungebremst zulassen? Oder wollen wir innehalten und uns fragen, ob der Preis, den wir dafür zu zahlen haben, nicht doch zu hoch ist?

Im Falle der Windkraft lautet die Fragestellung: Wir sind ein zivilisiertes Land, der Stromverbrauch ist ein integraler Teil unserer Lebensweise. Aber ist die großflächige Zerstörung der Natur nicht ein zu hoher Preis für unseren Hunger nach Strom? Gibt es nicht noch ungenutzte Einsparmöglichkeiten und alternative, weniger zerstörerische Möglichkeiten der Stromerzeugung?

Ein Blick auf die nackten Zahlen macht deutlich, dass der Vergleich die Windkraft eher noch verharmlost. Während für die Startbahn West 200 Hektar Wald abgeholt wurden, werden für eine einzige Windkraftanlage 0,5 Hektar Land dauerhaft versiegelt (und ggf. auch entsprechend viele Bäume vernichtet). Angesichts einer Zahl von mittlerweile rund 24.000 Windkraftanlagen in Deutschland kann sich jeder selbst die Schadensbilanz ausrechnen. Die Startbahn West stellte eben einen isolierten Eingriff in die Natur dar, während für Windkraftanlagen in ganz Deutschland Raubbau an der Natur betrieben wird.

Heute wie damals wird argumentiert, dass die Abholzungen ja durch Aufforstungen an anderen Orten kompensiert werden können. In beiden Fällen herrscht also derselbe technokratische Zugang zur Natur vor, der den Wald als Brennholzreservoir und Frischluftgenerator betrachtet und die chaotische Eigendynamik und Selbstregulierung des Natürlichen verkennt. Teilweise bemüht man sich heute allerdings noch nicht einmal mehr, die Klimabilanz des Waldes im Gleichgewicht zu halten. So plant die rheinland-pfälzische Umweltministerin Ulrike Höfken (richtig: auch sie ist bei den Grünen), das reguläre Wiederaufforstungsprogramm einzuschränken,

um mehr Aufstellflächen für Windkraftanlagen zu erhalten (geschätzter Waldverlust: 1500 bis 2000 Hektar).

An dieser Stelle kommt nun die Werwolfnatur der Grünen ins Spiel. Denn wie sonst könnten ausgerechnet sie, deren Partei doch aus Sorge um die Natur gegründet worden ist und den Umweltschutzgedanken in der deutschen Politik etabliert hat, uns weismachen wollen, dass die teilweise über 200 Meter hohen Betonpfeiler, die überall in Deutschland in den Boden gerammt werden, der Natur förderlich sind und die Landschaft verschönern?

Für jeden naturliebenden Menschen wird schon der Anblick der Trassen, die für den Aufbau von Windkraftanlagen durch die Wälder geschlagen werden, und ein Spaziergang durch die vergitterten deutschen Landschaften genügen, um derartige Gedanken absurd zu finden. Wer über einen längeren Zeitraum mitansehen muss, wir immer neue Bautrupps anrücken und auch noch den letzten freien Hügel als Aufbaufläche für neue Windkraftanlagen missbrauchen, wird unberührte Natur nur noch mit einem Abschiedsblick betrachten können: Wie lange noch ...?

Es handelt sich in diesem Fall – um das noch einmal zu betonen – nun einmal nicht um ein einzelnes Großprojekt. Vielmehr geht es hier um die systematische Zerstörung der letzten Flächen unverbauter Natur in Deutschland. Ein Mensch mit einer intakten Beziehung zur Natur wird nie verstehen können, wie man meinen kann, dass dies ohne Auswirkungen auf die menschliche Psyche bleiben kann. Ihn muss man auch nicht daran erinnern, dass der Mensch selbst ein Teil der Natur ist, dass er Materie ist, die sich von der übrigen Materie lediglich durch eine besondere Fähigkeit unterscheidet, sich reflexiv zu sich selbst zu verhalten. Er wird sich bewusst sein, dass der Mensch für eine harmonische Ich-Umwelt-Beziehung Rückzugsräume unberührter Natur braucht. Verliert er diese Refugien, so wird die Folge eine fundamentale Selbstentfremdung sein, eine existenzielle Wurzel- und Heimatlosigkeit, die ihn zu einem Amoklauf gegen die eigenen Lebensgrundlagen treiben kann.

Ich weiß, diese Argumentationsweise stößt bei den Ökonomisten und Technokraten unter uns, die der Natur empfindungslos gegenüberstehen, auf taube Ohren. Für sie gibt es mittlerweile jedoch eine ganze Reihe pragmatischer, wissenschaftlich fundierter Argumente, die ebenfalls Anlass dazu geben, den ungebremsten Ausbau der Windenergie zu hinterfragen. Um nur einige zu erwähnen:

- fördert die Windkraft die Demokratieverdrossenheit. Ihre Heiligsprechung bewirkt, dass reguläre Genehmigungsverfahren und Anhörungsprozesse unterminiert werden und die Menschen in einem zentralen Punkt ihres Daseins – der lebenswerten Gestaltung ihrer unmittelbaren Umgebung – übergegangen werden;
- verschärft die Windkraft die soziale Kluft im Land. Während es in Gegenden mit vermögender, einflussreicher Bevölkerung häufiger gelingt, den Bau von Windkraftanlagen zu verhindern, verfügen ärmere Landstriche in der Regel nicht über entsprechende Mittel der Gegenwehr. So werden Windkraftanlagen vermehrt hier gebaut – wobei die Landschaftszerstörung dann noch als "Förderung des ländlichen Raums" angepriesen wird;
- führt die Windkraft zu einer Art Binnenkolonialisierung. Während in den Städten für den Erhalt von Grünflächen gestritten, Bäche renaturiert und Bäume sakralisiert werden, wird der ländliche Raum systematisch als Produktionsfläche für die vornehmlich in den Städten verbrauchte Energie missbraucht;
- setzt die Windkraft den verfassungsrechtlich garantierten Schutz des Eigentums außer Kraft, indem jeder es dulden muss, dass sein Haus hinter 200 Meter hohen Betongittern verschwindet und dadurch massiv an Wert verliert. Der Gedanke an Entschädigungen taucht dabei gar nicht erst auf, weil die Nähe zu den Sakralbauten der Energiewende ja angeblich eine reine Wohltat ist.

Nachdenklich müsste einen auch stimmen, wie häufig sich Betreiber von Windkraftanlagen eines 'windigen' Geschäftsgebarens bedienen. Wenn sie, wie im Falle von Prokon, dem insolventen Betreiber von Windkraftanlagen, Anleger mit falschen Versprechungen ködern, drängt sich die Frage auf, warum sie das nötig haben, wenn die Windenergie doch angeblich ökonomisch und ökologisch über jeden Zweifel erhaben ist.

Offenbar sind die Pro-Windkraft-Argumente doch nicht so stichhaltig, wie immer behauptet wird. So erinnern auch die von der Windkraftlobby organisierten Seminare, bei denen die Teilnehmer zur Anbetung des Windes Tänze mit bunten Tüchern aufführen, stark an die Indoktrinierungspraktiken mancher Sekten, die ihre eigentlichen, häufig ausbeuterischen Ziele durch die Erzeugung eines pseudoreligiösen Gemeinschaftsgefühls verschleiern. (vgl.: <http://www.vernunftkraft.de/vernunft-vereitelt-verkauf/>)

Es ist bezeichnend, dass all diese Argumente und Entwicklungen von den Grünen entweder gar nicht erst zur Kenntnis genommen oder ohne weitere Prüfung vom Tisch gefegt werden. Denn die Grünen haben ihre Überzeugungen schon immer in der Art eines Kreuzzugs durchzusetzen versucht. So war es bereits beim Dosenpfand und auch beim Nichtraucherschutz, der am Ende ebenfalls eine von den ursprünglichen Zielen losgelöste Dynamik erhielt. Zuweilen erschien der Raucher dabei als eine Art Erbfeind, durch dessen Vernichtung die Welt von allem Bösen erlöst werden könnte. (Fast hätte ich damals mit dem Rauchen angefangen.) In ähnlicher Weise umtanzen die Grünen auch heute das Goldene Windrad. Es ist, als wollten sie mit den bedrohlichen Betonpfählen ein abschreckendes Bollwerk errichten, das die Klimakatastrophe um Deutschland herumleitet oder doch zumindest die Wähler der eigenen Partei von deren Auswirkungen verschont.

So könnte man fast meinen, es hätte sich bei den Grünen ein Gen aus den seligen Zeiten des Sozialistischen Deutschen Studentenbundes festgesetzt, als die allein selig machende Wahrheit der Trotzkisten mit der allein selig machenden Wahrheit der Maoisten rang, die wiederum von der allein selig machenden Wahrheit der Leninisten erbittert bekämpft wurde. Denn

nur wer glaubt, im Besitz der allein selig machenden Wahrheit zu sein, wird jede Kritik an den von ihm vertretenen Ideen als Gotteslästerung zurückweisen. Nur wer in der Windkraft das Allheilmittel gegen die Klimakatastrophe sieht, kann sich als Dschihadist der Windenergie gebärden und jede Abweichung von der reinen Lehre als Häresie diffamieren. Und wie sollen wir nun umgehen mit den grünen Werwölfen, die in ihrer Raserei alles negieren und zerstören, was ihnen einmal wichtig war? Ich weiß es nicht. Meine einzige Hoffnung: dass sie, wenn wir ihnen immer wieder den Spiegel ihrer Werwolfnatur vorhalten, irgendwann doch noch erwachen – und dass dieses Erwachen erfolgt, ehe sie, als Kollateralschaden ihrer Selbstzerstörung, ganz Deutschland mit in die Hölle gerissen haben.